



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Stimmung des Volkes in Rußland : von einem Deutschen aus Moskau.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Stimmung des Volkes in Rußland.

Von einem Deutschen aus Moskau.

Die Politik Rußlands ist seit Jahren eine glückliche oder, um dies Wort nicht zu mißbrauchen, eine erfolgreiche gewesen; zumeist deshalb, weil sie mit dem Wesen und Wollen des von ihr gelenkten Volkes in Uebereinstimmung steht. Auch jetzt dürfen wir überzeugt sein, daß die Wirkungen der neuesten europäischen Revolution auf das Innere Rußlands für dessen Gegenwirkung nach außen größtentheils maßgebend sein werden.

Die erste Nachricht von der Entthronung Louis Philipps und der Errichtung einer neuen französischen Republik wurde in Moskau von allen Fremden mit dem gespanntesten Interesse aufgenommen. Das helle Licht fliegt schneller als der dunkle Nebel. Das Erste, was mir über Deutschland in die Hände kam, waren die großartigen Ansprachen und Aufrufe Friedrich Wilhelm IV. nach den verhängnißvollen Märztagen; damit eilte der Eine zum Andern, in den Konditoreien drängte man sich, um mit eigenen Augen die Evangelien zu schauen; Toaste erschallten auf Kaiser Friedrich Wilhelm dem Ersten. Die hohe Polizei nahm dem Anschein nach keine weitere Notiz von dem Allen, als daß sie den Franzosen, welche alle persönlich vorgefordert wurden, die offizielle Eröffnung machte, daß Se. Majestät der Kaiser die neue Regierung in Frankreich vorläufig nicht anerkenne, und deren Unterthanen, als solche, in Rußland für jetzt keinen Schutz fänden. Es wurde ihnen daher die Alternative gestellt, entweder sogleich in ihr Vaterland zurückzukehren, jedoch mit der Bedingung, nie wieder nach Rußland zu kommen, den Unbemittelten wurde dazu sogar Unterstützung von Seiten der k. Regierung zugesagt, oder sich so lange unter das russische Gesetz zu stellen, bis die diplomatischen Verhältnisse zwischen beiden Staaten wieder geordnet seien. Nur sehr Wenige zogen das Erstere vor, da richtig vorausgesetzt wurde, daß jene Annäherung und Anerkennung in kürzerer oder längerer Zeit doch wieder erfolgen würde. Die Preußen dagegen wurden der Art gesichtet, daß die große Anzahl der eigentlich Heimatlosen, d. h. derjenigen, die nicht aus den letzten drei Jahren einen Heimatschein besaßen, und die deshalb nach preussischem Gesetz in ihrer eigenen Heimat nicht mehr als Angehörige betrachtet werden, gezwungen wurden, sofort in die russische Unterthanenschaft zu treten, wodurch Zehntausend, die zum Theil Grenzboten. III. 1849.

seit zwanzig Jahren die mannigfachen Fremden-Privilegien in Rußland genossen hatten, ohne dafür anderwärts staatsbürgerliche Verbindlichkeiten gehabt zu haben, plötzlich unter das Gesetz der Knute fielen.

Die Studenten waren die ersten im russischen Publikum, welche durch eifrigere Lectüre den Zeitungen einige Theilnahme zu zeigen anfangen. Man dachte daran, ihnen den Besuch der Konditoreien, wo allein fast jene zu lesen sind, zu verbieten, nahm jedoch, die geringe Bedeutung ihrer Erregung gegen das Auffallende der Maßregel richtig abschätzend, dieselbe sogleich wieder zurück; übrigens ist seitdem durch die Erhebung einer hohen Steuer, für die Erlaubniß ausländische Zeitungen auslegen zu dürfen, ihre Verbreitung etwas erschwert. In Petersburg aber, wo die ausländische Bevölkerung von Bedeutung ist, wurden lebhaftere Besorgnisse rege. Die Aufmerksamkeit der Polizei verdoppelte sich; das Briefgeheimniß hat ihr gegenüber nie bestanden, jetzt aber verfiel die Correspondenz mit dem Ausland einer geschärften Controlle. Professor Hoffmann in Moskau, der sich in einem Schreiben an seinen Bruder in Frankfurt a. M. als offenen Republikaner zu erkennen gegeben hatte, wurde urplötzlich über die Grenze geführt, alle Russen, welche ins Ausland verreist waren, erhielten den strengsten Befehl zur augenblicklichen Umkehr, während Fremden der Eintritt in das russische Reich sehr erschwert, und umgekehrt keinem russischen Unterthan der Austritt über die Grenze bewilligt wurde.

Gleichzeitig erließ der Kaiser zwei Manifeste, worin er seine geliebten Unterthanen im Gegensatz zu den ausländischen Aufzählern zur unverbrüchlichen Treue gegen den Thron und das Vaterland aufrief. Diese Dokumente waren des tieferen Eindruckes wegen in Kirchen-Russisch geschrieben, worin Völker und Heiden gleich lautet; die offizielle deutsche Uebersetzung wählte den letzteren Ausdruck. Die Heiden also in halb Europa, nicht nur in Frankreich, sondern auch in den Ländern seiner geliebten und verbündeten Brüder, des Kaisers von Oestreich und des Königs von Preußen, seien aufgeregt durch die Untriebe der Polen, der Verbannten von 1831, und obwohl sich der Kaiser in diese Unruhen, wie sehr er sie beklage und mißbillige, nicht anders mischen würde, als wenn etwa die bedrängten Monarchen seine Hilfe ansehen würden, so müsse er doch das ganze russische Volk aufrufen, um pflichtgetreu zu wachen, und jeden Versuch, die Bewegung oder den Krieg auch über seine Grenzen zu tragen, in Voraus zu vereiteln.

Die Leute, welche lesen können, sind in Rußland noch selten, darum wurden diese Aufrufe nicht nur durch alle Zeitungen und als Plakate verbreitet, sondern auch von den Kanzeln abgelesen. — Die Masse des Volkes erfuhr hiedurch zuerst etwas von den Vorgängen im Ausland. In Pensa (?) verstanden die Muschiken (die unterste Volksklasse) die Sache aber so, als wollten die Franzosen und Deutschen einen Gewaltstreich gegen den Kaiser und das Reich ausführen, und sie

würden daher aufgefordert, gegen dieses böshafte Gefindel auszugiehn. Da nun einige wenige Deutsche, Apotheker, Fabrikanten und Dekonomen dort wohnten, stürmte das Volk geraden Wegs aus der Kirche gegen deren Wohnungen, um an diesen zuerst ein Exempel russischer Volksjustiz zu statuiren. Glücklicherweise war der Gouverneur ein zu aufgeklärter Mann, um, wie manche andere es wohl gethan hätten, seinen ächtrussischen Deutschenhaß befriedigen zu lassen, indem er für den bedauerlichen Vorfall sich außer Verantwortung erklärt hätte, er ließ wirklich rechtzeitig das Militär einschreiten, und einigen Hauptschreibern mittelst der Plette (die statt der härteren Knute jetzt allgemein eingeführt ist) die richtige Auslegung der kaiserlichen Worte beibringen.

Die Moskowiten faßten die Sache so auf, als sei wiederum, wie im Jahr 1812, ein Einfall der Gallier und zwanzig mit ihnen verbündeter Völkerschaften (unter dieser Bezeichnung führt alljährlich der offizielle, von der kaiserlichen Akademie in St. Petersburg herausgegebene Petersburger Kalender den Zug Napoleons unter den Hauptereignissen aus der russischen Geschichte auf) zu befürchten, und waren bereit, wie damals Gut und Blut zu opfern, um den Feind wieder zu vertreiben.

Bald, sehr bald erlosch aber nicht nur im Volke, sondern auch bei den Gebildeten und den Fremden das Interesse an allen europäischen Angelegenheiten, da statt der erwarteten großartigen Ereignisse jene Ermattung der Parteien und die kriechende Reaction eintrat. Nur die beständigen Truppendurchzüge nach Polen erinnerten daran, daß am westlichen Himmel die Gewitterwolken noch standen. An die Stelle der Theilnahme oder Erregung trat der kalte Spott über die heißblutigen Enthustasten des Frühlings und Sommers; Mitleid mit den Thoren, welche von freiem Glücke unruhig geträumt hatten, das die väterlich-polizeiliche Milde und Sorgfalt ihnen bei festerem Schlafe in den Schooß geschüttet hätte.

Fast unerwartet war es daher, als der neue Frühling auch neues Leben brachte. Die siegreichen Fortschritte der Ungarn beunruhigten das Petersburger Kabinet, und zogen die Aufmerksamkeit des Volkes in Rußland um so mehr auf sich, als die Züge nach Galizien, die starke Vertretung der polnischen Nationalität in der ungarischen Armee und die mehrfach entdeckten Sympathien in Polen selbst den genauen Zusammenhang zwischen Magyaren und Polen erkennen ließen. Das Polenthum aber wird selbst vom russischen Bauer als das Urelement alles Widrigen angesehen, so daß z. B. die herkömmlich angenommenen Brunnenvergiftungen bei der Cholera wie in vielen deutschen Städten den Juden, so in Rußland den Polen zur Last gelegt werden; ja bei der großen Feuersbrunst in Kostroma ließ der Gouverneur, ein Bartrusse von altem Schrot und Korn, einige dort ansässige Polen, die selbst bei dem Unglück viel verloren hatten, ohne Weiteres als Brandstifter einziehen.

Im Fall einer siegreichen Erhebung der polnischen Waffen, fürchtete der ge-

bildete Russe eine zweite Bewegung in den Ostseeprovinzen, freilich keine politische und antirussische, da sie vielmehr nur die von der russischen Regierung selbst angestrebte Verbesserung der bauerlichen Verhältnisse im Gegensatz zu dem Druck des kurischen und livischen Adels zum Zwecke hätte; aber durch ihren revolutionären Charakter würde sie das loyale Ruffenthum eben so beleidigen, wie durch einen antinationalen. Uebrigens ist es keine Unmöglichkeit, vielmehr schon durch die Erfahrung bewiesen, daß in Kurland und Litthauen auf den Grund alter Erinnerungen und durch den Gegensatz der kleinen Nationalitäten gegen die allverschlingende russische eine Annäherung an Polen herbeigeführt werden kann. Wenn dagegen zu irgend einer Zeit geglaubt ist, daß das Deutschtum in Riga und den andern Städten der baltischen Provinzen, so wie in dem größeren Theile des dortigen Adels durch die Erhebung Deutschlands irgend wie angeregt sei, so ist das der vollständigste Irrthum, indem jene Leute viel zu viel Besizende sind, um nicht die Knechtschaft des Hundes weit über die Freiheit des Wolfes zu stellen.

Es ist daher zunächst nur die ungarische, vielleicht ungarisch-polnische Bewegung, welche in das innere Leben Rußlands eingreifen zu können drohte. Aber dieser Krieg, so lange er die ungarischen Grenzen nicht überschreitet, erfreut sich doch keiner besondern Popularität in Rußland, namentlich da er dem Anschein nach der russischen Nationalität wenig Nahrungstoff bieten wird. Die Gerüchte von den ersten Verlusten waren ungewöhnlich schnell verbreitet, und als selbst die Petersburger Zeitung eine sehr beschönigende Nachricht von den Vorfällen in Siebenbürgen brachte, als offiziell schon so viel zugegeben wurde, wußte man in Moskau, wo man längst gelernt hat, die Siegesbulletins der kaukasischen Armeen mit den mündlichen Berichten derer, die dort gedient haben, zu vergleichen, so gleich, daß der neue Krieg kein Kinderspiel, kein Türkenkrieg sein würde.

Die ungeheuer starke Aushebung hat das Volk nicht befremdet, obgleich sie stärker war, als je eine seit 1812. Merken wir aber darauf, daß die Sammelplätze und Standquartiere der neuen Truppen durchaus längs der preussischen Grenze gewählt sind, so haben wir wohl Grund dem einigen Glauben zu schenken, was die theilhaftigen Offiziere unbedingt aussprechen, daß nämlich ein Theil des Heeres zu einem Handstreich gegen Preußen bereit und bestimmt sei.

Daß nach der Theorie der alten Diplomatschule von der Abrundung der Reiche der Besitz der Provinz Preußen dem zeitigen Herrscher über Rußland und Polen eine Nothwendigkeit sei, lehrt ein Blick auf die Karte; daß die russische Regierung eine Zeit der Wirren, der Schwäche und Ueberhebung in ihren Nachbarstaaten nicht vorübergehn lassen wird, ohne dabei für sich einen materiellen Gewinn zu erlangen, lehrt ein Blick in die Geschäfte. Und da in Rußland nichts der Art laut gesprochen werden darf, am wenigsten in der Armee, wenn nicht von obenher gern gesehen wird, daß man so denke und rede, so hat ein solches Gerücht einen halbofficiellen Werth.

Die wahre Größe und Güte der russischen Armee kennt in Rußland Niemand ganz genau, selbst der Kaiser nicht. Am Namenstage der Kaiserin im April d. J. sah ich die Revue in St. Petersburg. Welcher andere Staat hat glänzendere, besser dressirte oder besser ausgerüstete Truppen, als die hier auf dem Marsfeld paradirten? Aber die hageren, abgerissenen Bettler, welche mich in Moskau so oft angesprochen hatten, die sich mühsam auf der Straße hinschleppten, das waren auch Soldaten; und wenn ein solcher in ein Haus trat, hieß es: „passe nur auf, daß der Spigbube nichts stiehlt.“

Die für die Armee bestimmten Summen werden, wie bekannt, in Rußland zunächst an die verschiedenen Generale, von diesen an die Obersten u. s. f. vertheilt, auf diesem Wege gelangt vielleicht nur die Hälfte des ihm Zukommenden an den einzelnen Soldaten. Vergebens ist versucht worden diesem Uebelstand abzuhelfen, da keine Klasse von Beamten der anderen an Rechtllichkeit vorangeht; — nur in der unmittelbaren Nähe des Kaisers kann dies System der Gannerei wenigstens nicht so großartig durchgeführt werden, da derselbe zuviel Gewicht auf das Außere seiner Garden legt. Gelegentlich wird auch wohl die schlechte Equipirung und Verpflegung eines in den Gouvernements stehenden Corps dem Kaiser auffällig, und dann werden oft mehrere Offiziere, selbst Generale, wie vor einigen Jahren General Rosen, und 1847 auf einmal vier solche von der kaukasischen Armee nach Sibirien geschickt; für andere nur eine Mahnung zur Vorsicht. Bei alledem gilt jeder kaiserliche Beamte offiziell für einen ehrlichen Mann, eben so auch der Soldat, als einer, der gleichfalls dem Kaiser geschworen hat. Einem solchen darf man nicht mißtrauen, bietet also ein Soldat irgend einen kostbaren Gegenstand zu billigem Verkauf aus, so — kann das ja nicht gestohlenes Gut sein.

Der Kriegsdienst ist aber hier nicht so unpopulär, wie man im Ausland meint. Die Lage der Bauern ist nämlich eine solche, daß sie im Ganzen gern in den jetzt 15jährigen Soldatendienst eintreten. Die armen Teufel werden aus der Hölle in ein Fegefeuer befördert. — Um ihnen das neue Verhältniß zuerst besonders schmachhaft zu machen, werden sie für die ersten vierzehn Tage nach ihrer Einkleidung aller strengeren Aufsicht entlassen und schwärmen dann um Schenken der Bürger jubelnd und trunken umher. Werden sie erschossen, so ist's für den Kaiser und das heilige Rußland, kommen sie als Krüppel und mit weißem Haar zurück, so werden sie die Weisen und Märchenerzähler ihres Dorfes, sitzen auf dem Ehrenplatz und haben freie Zechen. Was brauchen sie mehr?

Eine kleine Schrift des Grafen Rechenberg-Kinsen unter folgendem Titel: „Westeuropa und Rußland in Beziehung auf die Verschiedenheit ihrer Verhältnisse und die gegenwärtigen Zeitereignisse“ — in Mitau gedruckt, die mir in diesem Augenblick zukommt, spricht die Wahrheit ehrlich aus, daß die durch und durch anders basirten Verhältnisse Rußlands der westeuropäischen Revolution gegenüber

jede Hoffnung auf tiefere Sympathien bei uns eitel und thöricht machen, und daß sich darum Deutschland vorsehn solle, indem es seinen alten Verbündeten von jetzt an unter seinen Feinden sehn würde. Wenn der Herr Graf die Ursache der Verschiedenheit und der Abneigung ganz anders auffaßt, wenn er die Begriffe Gott und der Kaiser, Edelmann und Bauer selbstverständlich in eine Reihenfolge bringt, die uns unbegreiflich ist, so ist das für unsere beiderseitigen Behauptungen ein Beweis mehr.

Loyal, wie der Bauer, ist auch der alte Russe, welcher als Gutsherr auf dem Lande, oder als Händler in den Städten sitzt. Ihn freut's, daß sein Kaiser überall ist, Allen zu Hilfe kommt und überall dem Lande Ehre macht. Denn etwas von der Glorie des Czaren fällt auch auf ihn selbst, da er ein kleiner Theil des Czaren ist, ja er gehört zum Czaren, sein Leben und sein Geld; und stolz schlägt er auf seine Geldkase und spricht, wenn der Kaiser Geld braucht, so komme er hieher, ich habe tausend, ich habe zehntausend Rubel für den Herrn und Vater. — Die Seele eines ächten Russen dieser Klasse ist wie eine Biene oder Ameise im Bau, für sie allein ist sie nichts, ein halbes unfertiges Ding, sie hat sehr wenig eigene Individualität; ihr Centrum, ihr eigentlicher Typus ist der Weisel, der Czar, für den sie lebt, zusammenschleppt und stirbt.

Nur eine Klasse gibt es in Rußland, welche den ungarischen Krieg mit Unzufriedenheit betrachtet, die altrussischen Aristokraten. Sie sagen, wozu treibt der Czar das Blut des heiligen Rußland in die Heidenländer hinein? Für uns ist keine Gefahr, wir können ruhig im Segen des Friedens gedeihen, während die Fremden sich untereinander auffressen. Wozu sollen wir Geld verwenden, unsere Stellung und Macht den Gefahren eines Krieges aussetzen, wozu uns einen tödtlichen Feind an unsern Grenzen schaffen, der andere Sprache und anderen Glauben hat als wir, und uns deshalb immer hassen wird. Siegt der Czar, so gereicht es ihm zum Ruhme, nicht uns; die Romanow's sind ohnedies zu ehrgeizig und zu mächtig für unser Wohl, und verliert der Czar, so haben wir den Schaden und bezahlen sein Spiel. — So spricht der alte Adel in Moskau, so dachten die Mitglieder des Senats, welche gegen den Krieg sprachen.

Urtheilen Sie, ob diese Partei Recht hat. Für Uns ist sie kein Bundesgenosse.